

## **Predigt zum 4. Sonntag nach Trinitatis, 5.7.2020 zu Römer 12, 17-21**

**Pn. Silke Kuhlmann** (inspiriert von Pn. Claudia Frank)

*Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt: Jesus Christus, Amen.

Ein Mann in militärischem Outfit, bewaffnet bis an die Zähne, stürmt auf die Holztür zur Synagoge zu. Drinnen sitzen Menschen, um Jom Kippur zu feiern. Ausgerechnet: Das Versöhnungsfest der Jüdinnen und Juden. Ihr höchster Feiertag. Der Tag bringe Versöhnung, ist zu lesen. Ein antisemitischer Anschlag an diesem Tag. Ausgerechnet. Zwei Menschen fallen ihm zum Opfer. Auch wenn die Holztür dem versuchten Angriff des Attentäters Stand hält und so vermutlich vielen weiteren Menschen das Leben rettet: zwei Menschen sterben an diesem Tag. Jom Kippur 2019 in Halle hat keine Versöhnung gebracht, sondern den Tod.

Menschen mit Behinderungen werde von ihm vor laufender Kamera verhöhnt. In öffentlichen Verlautbarungen bedient er rassistische Vorbehalte. Stellt sich gestern am Mount Rushmore unter vier Präsidenten, posiert wie die, die stolz Sklaven und Ureinwohner misshandelt und ermordet haben. Per Twitter sehnt er sich in kalten Wintermonaten nach der „guten alten Erderwärmung“. Er hält sich selbst für großartig und unvergleichlich weise. Er ist einer der mächtigsten Männer der Welt., Er ist der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Schon lange, bevor er aus dem Weltklimavertrag ausgetreten ist, hat er erklärt, der Klimawandel sei eine Erfindung aus China, ebenso wie die Corona-Pandemie, mit der die westliche Welt unter Druck gesetzt werden soll. In seinen Händen liegt weit mehr als das Geschick eines Landes.

Eine junge Kapitänin wird vom italienischen Innenminister als Gefahr für die nationale Sicherheit angeprangert, unter Hausarrest gestellt und muss sich vor Gericht

verantworten, weil sie nicht zulassen will, dass Menschen in Not auf offener See sterben, nur weil sich niemand für sie zuständig fühlt.

Ein politisch engagierter Sänger, der auf seinen Konzerten und bei anderen öffentlichen Auftritten schon seit Jahrzehnten gegen rechts singt und redet, muss sich plötzlich mit Joseph Goebbels vergleichen lassen. Und zwar von Menschen, die mit ihrer Stimmungsmache rechtem Gedankengut längst Tür und Tor geöffnet haben und die nicht müde werden, es wieder salonfähig zu machen.

Es fällt schwer, Paulus' Mahnung angesichts dieser Ungeheuerlichkeiten anzuhören. Viel schwerer noch, sie zu beherzigen. Sie sich zu eigen zu machen. Sie zum Leitmotiv für das eigene Denken und Handeln zu erklären: Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid freundlich und hilfsbereit gegenüber jedermann.

Es fällt schwer, Paulus' Aufforderungen aktiv dem gegenüberzustellen, dass die sozialen Netzwerke vor Hass überquellen, menschliche und globale Katastrophen geleugnet werden, dass Menschen hemmungslos gehasst werden dürfen. Wenn auch Politikerinnen und Politiker so tun, als gehöre ein Land nur bestimmten Leuten. Wenn das Wort „Gutmensch“ zum Unwort des Jahres verkommt: „Es wird laut gedacht, alles ist erlaubt, es lallt und hallt von überall. Jeder Geisteskrampf wird ganz einfach mal gesagt, es wird gejagt ohne Moral.“ So beschreibt Herbert Grönemeyer diese trostlose Phase der Menschheitsgeschichte, die den amtierenden Bundespräsidenten ausrufen lässt: „Ich bin es leid!“

Ja, ich bin sie auch leid: Und ich stecke in einer wirklich beklemmenden Zwickmühle: Auf der einen Seite ist Paulus' unmissverständlicher Appell, dem Bösen friedlich zu begegnen. Als Christin fühle ich mich dieser Herausforderung verpflichtet. Auf der anderen Seite wird mir die öffentliche Demonstration salonfähig gemachter Menschenverachtung auf vielfältige Weise tagtäglich ins Gesicht gesagt und geschrieben. Als Christin fühle ich mich mindestens genauso dazu verpflichtet, solchem Verhalten unmissverständlich Einhalt zu gebieten. Beugung von Menschenwürde kann nicht mit friedfertiger Toleranz begegnet werden! Und ich frage mich: Wo ist mein Platz in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Gestimmtheit? Was ist ganz konkret mein Auftrag? Was kann ich tun, was muss ich tun?

Wie eine Ruferin in der Wüste steht sie da, die 16jährige Schwedin Greta Thunberg, die den Schneid hatte, im September 2019 rund 60 Staats- und Regierungschefs beim Klimagipfel der Vereinten Nationen in New York ihre Empörung und ihre Angst entgegenzuschleudern: How dare you?! Wie könnt ihr es wagen?! Greta hat nicht nur die Unverfrorenheit, Missstände anzuprangern, sondern sie verknüpft sie auch gleich mit

eindeutigen Schuldzuweisungen: Ihr habt meine Träume und meine Kindheit zerstört! Menschen leiden, Menschen sterben. Wie könnt ihr es wagen! Beeindruckend genug, dass ein unscheinbares Mädchen durch seine Beharrlichkeit den Stein zu einer weltweiten Klimadebatte ins Rollen gebracht hat, wie sie auf diese Weise nicht geführt worden ist. Absolut bemerkenswert, wie mutig sie ihre Wutrede durchhält, wie aufrecht sie die Kritik im Nachgang pariert.

Unheilspropheten hatten es noch nie leicht. Sie machen sich unbeliebt bei den Menschen und sich selbst zu einer Angriffsfläche. Was sie zu sagen haben, möchte nämlich meistens kein Mensch hören. Wer möchte schon aufs Brot geschmiert bekommen, was er alles falsch macht. Niemand möchte Konsequenzen angedroht bekommen für das eigene Tun oder – manchmal viel schlimmer – für das eigene Lassen. Kein Mensch. Möchte verantwortlich gemacht werden für das Leid anderer, zur Rechenschaft gezogen werden für Missstände, die nicht mehr zu leugnen sind. Wie wissen es doch: Jede und jeder von uns wird jeden Tag mitschuldig an der Ausbeutung von Ressourcen, an der Unterdrückung Schwächerer, an geduldetem Unrecht, an weltweitem Hunger und an unermesslichem Leid. Jeden Tag. Wir wissen das, wir sehen ja jetzt die Veränderungen in der Natur nach drei Monaten Corona-Lockdown – und tun meistens nichts. Wie können wir es wagen?

Unheilsprophetinnen haben es schwer. Nicht nur, wenn sie jung sind wie Greta Thunberg. Sie haben es schwer und doch sind sie unverzichtbar: Greta rührt das Herz an, wie sie da steht in ihrer Wut, ihrer Empörung und mit ihren mühsam zurückgehaltenen Tränen: Ich sollte hier nicht stehen! Wie recht sie hat! Kein Kind sollte da stehen. Müssen, gepeinigt von Klimaangst, wie sie selbst es nennt. Einsam wie Jesaja steht sie das, dem biblischen Rufer in der Wüste mit seinen flammenden Bußrufen und Mahnungen, die damals auch schon niemand hören wollte. Solche Einsamkeit ist nicht leicht auszuhalten. Selbst dann, wenn man sie nur mit ansehen muss.

Vielleicht ist das ja ein Ansatz: Die Wutrednerinnen und den Unheilspropheten eben nicht allein stehen zu lassen. Vielleicht ist das ein erster Schritt: Denen gemeinsam Paroli zu bieten, die die Menschenwürde mit Füßen treten, denen die Bewahrung der Schöpfung allen Ernstes einen höhnischen Tweed wert ist, und die die Überlegenheit des deutschen Volkes aus den geringen Infektions- und Todeszahlen einer Weltweit grassierenden Grippepandemie herleiten.

Noch eine andere Rednerin hat Eindruck hinterlassen in den letzten Jahren: Auf dem Demokraten-Parteitag im Oktober 2016 in Philadelphia hat die damalige First Lady Michelle Obama den Präsidentschaftskandidaten Donald Trump mit ihren Worten angesprochen, ohne seinen Namen zu nennen. Ihre Rede gipfelte in einem Satz, der das

Zeug zum paulinischen Leitmotiv hat: When they go low, we go high! Ich würde diesen Satz sinngemäß übersetzen: Wenn andere Respekt vermissen lassen, und unter die Gürtellinie zielen, dann halten wir mit Achtung, Würde und Anstand dagegen. Gegen Rassismus, Gewalt, Unterdrückung und Ausbeutung von Mensch und Natur.

Vielleicht zeigen die Auftritte dieser beiden Frauen genau die richtige Weise, unserer christlichen Verantwortung gerecht zu werden. Ich bin sicher, wir haben Gottes Rückendeckung, wenn wir Paulus' Appell auf diese Weise ernst nehmen und uns auf solche Pfade wagen. Wir stehen nicht allein, wenn wir uns stark machen für Menschlichkeit und Verantwortungsbewusstsein. Nichts kann Gott davon abhalten, die in seinem Namen rufenden in der Wüste zu hören und mit und in ihnen anwesend zu sein. Wir merken oft gar nicht, dass er da ist, um unsere Stimme zu verstärken. Das liegt daran, dass Gott nicht brüllt. Gott kommt leise.

Wutreden und Bußrufe in Gottes Namen müssen gehört werden! Und sie müssen verbreitet werden von mir, von dir, von Ihnen. Von jedem Menschen auf der Welt an seinem/ihrer jeweiligen Platz, Denn was uns von Paulus aufgetragen ist, ist schwer zu leben. Das schaffen wir nur mit vereinten Kräften: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen